

in welche Herr Knapp seine Frau, welche inzwischen ohnmächtig geworden war, herabwarf; leider wurde dieselbe durch den Fall nicht unerheblich verletzt, was bei der bedeutenden Höhe und bei der verhältnismäßig kleinen Anzahl Männer, welche das Tuch hielten, erklärlich ist; viel unglücklicher sollte der Fall des Hrn. Knapp selbst ausfallen, derselbe war, wahrscheinlich durch Hitze und Rauch gebrängt, unmittelbar nach seiner Frau zum Fenster hinausgestiegen und ließ sich, statt in die Mitte des Tuches zu springen, nur am Haus hinabgleiten, wodurch er auf ein Eck des ohnehin nicht sehr ausgespannten Tuches fiel und einen Fuß und das Brustbein brach, welche Verletzung nach wenigen Schmerzensvollen Tagen seinen Tod herbeiführte. — Alle Mittheilungen über das Retten von Möbel und Effekten sind im höchsten Grade befriedigend und machen unserer Feuerwehr alle Ehre. In 15 Gebäuden, welche zumal mehr oder weniger bedroht waren und deshalb teilweise geräumt wurden, sind die Abmängel oder Verwechslungen kaum nennenswerth; in einem Haus, das ganz geräumt wurde, fehlte beim Wiedereinträumen von den zu 6000 fl. versicherten Möbeln und Effekten auch nicht das geringste. Der Werth, den die Flammen in wenigen Stunden zerstörten, ist noch nicht genau ermittelt, wird aber voraussichtlich die Summe von 80,000 fl. nicht übersteigen. Von Waaren wurden vernichtet 600 Ctr. Kaffee, 50 Ballen Reis, 12 Ctr. Del, 800 Maas Spiritus, verschiedene Coll. Südfrüchte, Cigarren etc., zusammen im Werth von 25,000 fl. Das Mobiliar sämtlicher Hausbewohner, von dem kaum für 1000 fl. gerettet wurde, ist bei der würt. Versicherungsanstalt mit 16,000 fl. versichert, wozu noch die unversicherte Einrichtung der Bureaux zu rechnen ist. Das Gebäude war mit dem Ladschoppen zu 22,500 fl. in der Brandversicherung, hatte aber wohl einen Werth von 30,000 bis 35,000 fl. Von den verbrannten Waaren sind nur für 10,000 fl. versichert; der übrige Verlust trifft Mitglieder des hiesigen Handelsstandes in Posten bis zu 5000 fl.

Die „Ulmer Schnellpost“ berichtet, daß die hohe Feuerwand des Hauptzollamtsgebäudes, welche bei dem bekannten Brande die Stadt vor großem Unglück schützte, in Folge eines starken Sturmwindes zusammengestürzt und in die Brandstätte gefallen sey. Zum Glück hatten sich einige Minuten vorher die daselbst beschäftigten Arbeiter behufs der Ablösung entfernt. Schon ein paar Tage vorher hatten die Bewohner der anstoßenden Häuser ihre Quartiere auf polizeilichen Befehl räumen müssen, weil die Gefahr eines Einsturzes sehr nahe lag.

Weil die Stadt, 30. Dezember. Eine Handlung der äußersten Ruchlosigkeit und Gottvergeßlichkeit ist in der Nacht von gestern auf heute geschehen. Unser schönes Missionskreuz, das auf einem Hügel vor der Stadt stehend, weithin friedlich grüßte, ist durch die Hände elender Frevler etwa 4 Schuh über dem Boden vermittelst Sägen, Meißel und Stemmeisen abgeworfen worden. Auf dem Strunke war mit Leim folgende Strophe aufgelegt:

Bis dem Kreuz wieb's Allen gahn,
Die zu'n Jesuiten stahn!
Deutsche Sige darf nicht schänden
Leufestzug aus Pfaffenhänden
Selbst die Sigein — Schweinefütter
Sind zu gut für diese Ludder.

Die Fußspuren, die noch sehr kenntlich waren, bewiesen, daß zwei Menschen dieß Bandalenstück ausführten, und ließen sich bis nach einem ein- halben Stunde von hier entfernten Nachbarorte verfolgen. (D. Volksbl.)

Auflösung der Charade in No. 1
„Neujahrswunsch“

Bachnang. Naturalienpreise v. 4. Januar 1854.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	—	25	53	25	52
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	10	36	10	19	10	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	16	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	30	7	10	6	48
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	2	15	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	38	fr.
Gewicht eines Kreuzerweck . . .	—	—	—	—	4 1/2	Loth.

Hall. Naturalienpreise vom 31. Dezember 1853.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	3	18	3	9	3	—
„ Roggen . . .	2	24	2	20	2	18
„ Gemischt . . .	2	24	2	23	2	22
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	2	6	1	56	1	54
„ Haber . . .	—	49	—	49	—	48
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	2	36	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbronu. Naturalienpreise v. 4. Jan. 1854.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	27	36	27	6	26	36
„ Dinkel . . .	10	24	9	36	9	—
„ Weizen . . .	27	18	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	16	12	15	6	14	15
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	36	6	20	6	15

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Morbach, Weiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang, und Umgegend.

Nro. 3. Dienstag den 10. Januar 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. (Auswanderungen.)

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen wandern aus:

I. nach Preußen:

Härer, Johann Jakob, Tischler, von Mersbach.

II. nach Nordamerika:

Braun, Gottlieb Heinrich, Bäcker, von Heiningen.

Dudichum, Rosine, mit 2 Kindern, von Murrhardt.

Eckert, Johann Christian, vom Stiftsgrundhof, Gemeinde Bachnang.

Lachenmaier, Johann Jakob, von Hohnweiler, Gemeinde Lippoldsweiler.

Schneider, Johann Adam, von dort.

Den 4. Januar 1854.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Conto Sachen.

In nachgenannten Contofachen werden die Schuldenliquidationen und die gefällig damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces,

in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Carl Klenk, Gemeinderath in Morbach, Donnerstag den 9. Februar 1854 Morgens 8 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

2) Johann Georg Spörle von Jux, Freitag den 10. Februar 1854 Vormittags 8 Uhr zu Jux. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

3) Weill. Johann Christoph Blind von Spiegelberg, Freitag den 10. Februar 1854 Nachmittags 2 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung. Den 29. Dezember 1853.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Morbach, Gemeindeverbands Graab, Gerichtsbezirks Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Contofache des Carl Klenk, Gemeinderaths von Morbach, wird die vorhandene, in No. 39 dieses Blattes näher beschriebene, zu 3200 fl. angekaufte Liegenschaft am

Mittwoch den 8. Februar 1854
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Graab zur wiederholten und vorausichtlich letztmaligen Versteigerung gebracht werden, wozu man die Kaufsliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, einladet. Badenang, den 29. Decbr. 1853.

E. Oberamtsgericht. Fr. H.

Sulzbach. (Bekanntmachung.)

Wenn die hiesige unbekanntes Gläubiger der verstorbenen Wittwe des Jakob Friedrich Schaber von hier, Christine, geborene Lindmaier, ihre Forderungen nicht binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anmelden, wird das heute mit den bekannten Gläubigern zu Stande gekommene Schuldenarrangement ohne Rücksicht auf sie vollzogen werden.

Den 5. Januar 1854.

E. Amtsnotariat Murrhardt. Knobel, Off.

Schönbronn, Gemeinde Graab.

Futter - Verkauf.

Aus der Gantmasse des David Stäb in Schönbronn werden am Freitag den 13. d. M. Mittags 1 Uhr in der Behausung des Gemeinderaths Müller zu Schönbronn ungefähr 150 Centner gut gedörretes Futter gegen gleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft. Liebhaber wollen sich einfinden. Graab, den 5. Januar 1854.

Schultheißenamt. Reeber.

Schönbronn bei Mainhardt.

Vieh - Verkauf.

Am Samstag den 14. d. Mts. Vormittags 11 Uhr werden zwei schwere Ochsen und zwei zu jedem Dienst taugliche Pferde im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Den 9. Januar 1854.

v. Abel'sche Gutsverwaltung. Heldmaier.

Privat - Anzeigen.

Badenang. [Verlorenes.] Der Schulmeister Elserin ist bei dem Brande dahier ein Leintuch verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in deren nunmehriger Wohnung in der Todtengasse (Schönfärber Springer's Haus) abzugeben.

Badenang. Acker - Verkauf. Aus der Schuhmacher Strohschen Pflugschaft werden 2 Brill. Acker im Affalterbach und 28 Mth. Krautland am Weissacher Weg zum Verkauf angeboten. Liebhaber hiezu wollen sich an den Pfleger Gottfried Bauer, Weber, wenden.

Badenang. Nächsten Freitag **Casino.** Anfang 6 Uhr.

OTTONEN-BONBONS

für **Brust- und Hustenleidende**

von **E. O. Moser & Comp.** in Stuttgart.

Dieses vielfach bewährte Linderungsmittel ist allein zu haben in Badenang bei Herrn

J. F. Kauffmann.

Murrhardt. Empfehlung.

Indem ich für das meinem verstorbenen Manne geschenkte Zutrauen hiemit danke, beehre ich mich, seinen bisherigen Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß ich die Buchbinderei mit Hilfe eines tüchtigen Arbeiters wie bisher fortführen werde, und bitte daher um Fortsetzung des bisherigen Vertrauens. Ernst Dypenländer, Buchbinders Wittwe.

Sulzbach. Einige Herren und Damen haben sich verabredet, auf kommenden Lichtmess-Feiertag Nachmittags im Löwen in Sulzbach zu Gunsten der Lammersbacher Armen ein Concert zu veranstalten, worüber das Programm seiner Zeit mitgetheilt werden wird und hofft man, daß Armen- und Musikfreunde von Badenang, Murrhardt und der Gegend dasselbe durch Besuch und Spenden unterstützen werden.

Hall. Nachmehl - Verkauf. Circa 25 Ctr., per 100 Pfund 5 fl. Ein Liebhaber zum Ganzen wäre erwünscht. Bäcker Schumm.

Am Anfang des Jahrs 1854.

Der Herr ist gut! Rühm's Erden, Sonnen! Laut ruft es das entflo'ne Jahr, Mit seinen Schmerzen, seinen Wunden, Die es dem Erdensohn gear. Alte, Junge, Reiche und Arme! Wer lenkte euch auf eurer Bahn Mit liebevollem, sich'rem Arme Zur Pfort des neuen Jahrs heran?

So t' nur und seine ew'ge Liebe Umschwebte euch in Freud und Leid. Drum waren Tage oft auch trübe, Die lobt ihn doch in Ewigkeit.

Er schickt den Kindern ihre Loose Verschieden: bitter oder süß. Doch Muth! denn aus des Vaters Schooße Ist Alles gut, so glaubt's gewiß! Leb' Mancher auch in seiner Hütte Mit sorgenvollem trübem Blick Und schaut in seiner Lieben Mitte Voll Schmerz auf's künftige Geschick. No ch thront, o Armer, dir dort oben Ein starker Vater, der so gut; Das Haupt empör! den Blick gehoben! Auf Ihn vertrau mit festem Muth! Sey unversagt! Der dich getragen! Durch's alte Jahr! per! lebet noch! Auch in dem neuen wirft du sagen: Der Herr ist gut, sein Thun ist hoch!

Wohlfeiles Schweinefutter.

Aus einem Brief des Herrn Posthalter Koller in Balingen an den Herrn Direktor Walz in Hohenheim. Wenn Frucht, Kartoffeln, Alles fehlt, wie kann man die Schweine doch mit geringen Kosten gut nähren? Ich habe schon längere Zeit 8 Stück englische Schweine und war den ganzen Herbst in Sorgen, wie ich es bei dem gegenwärtigen Mangel an Frucht und Kartoffeln anfangen soll, um nicht auch, wie fast alle meine Nachbarn, gezwungen zu seyn, die Mutter und die andern Schweine beinahe herzuschenken. Zuerst sammelte ich alte Bierfässer, überhaupt altes Faßgeschirr aller Art, was man um ganz niedrige Preise erhält. In diese Geschirre ließ ich all mein Kraut von Möhren, Runkelrüben und Weißkraut, nämlich die Blätter 1 bis 1 1/2 Zoll lang auf dem Strohsstuhl geschnitten, eintreten. Es wurde auf ähnliche Weise, wie das Sauerkraut für die Nahrung der Menschen, behandelt, nämlich mit Salz (Weißsalz) eingemacht und nach Aufgleisung von Wasser mit Steinen beschwert. Ferner kaufte ich 40 bis 50 Säcke Dbstreker, den Sack zu 4 fr., und schlug den Trester in ein Faß mit Wasser ein, aber ohne Salz. Auch schüttete ich versuchsweise 15 Säcke Dbstreker auf einen oberen Boden, wo ich die Masse täglich rührte und so winddicht machte. Hier fand ich, daß sich der Armentrester für diese Behandlung am besten eignet, der Aepfelrester minder. Auf diese Weise erhielt ich eine ganz große Vorrathskammer mit nahrhaftem Schweinefutter, das alle 8 Schweine bis künftigen Sommer nicht aufzehren können. Der

zeit stehen sie auch schon alle halb gemästet da. Ueberall wurde ich anfangs ausgelacht, jetzt lache ich, und die, welche keine Schweine mehr haben, werden kaum das Weinen halten können.

Das Futter wird so zubereitet. In einen 90 Maß haltenden Waschkessel werden 2 Kübel Wasser mit einer Handvoll Viehsalz, Blätter und Dbstreker zu gleichen Theilen und 1/8 Angersen (Runkelrüben) gethan, welche letztere ich vorher stoßen lasse. Diese Masse wird über Nacht mit dem Abfall von Torf oder altem Holz gekocht und dabei ein oder zweimal umgerührt, so daß das Ganze Morgens ein Dreißtel ist. Dies fressen die Schweine zu gern, doch muß es mit heißem Wasser angebrüht und warm gegeben werden. Während des Sommers ist auch junges gekochtes Gras, besonders für Schweinemütter oder Bachschweine, ein sehr gutes Futter.

Die Bayer- und Hesse-Schweine würden alle nicht mehr zu uns kommen können, wenn bei uns überall das Futter auf gleiche Weise gesammelt und gegeben würde. Wie viele tausend Gulden werden nicht im künftigen Sommer für Schweine ins Ausland gehen! Es wäre von großem Werth, wenn im Lande aller Orten ein Verzeichniß der gekauften ausländischen Schweine aufgenommen würde.

Frauenkrieg.

Nach dem Französischen des Stan. Bellanger von E. B. (Fortsetzung.)

Das, was sich fast bei allen geheimen Anschlägen, denen ein fest ausgeprägter Charakter fehlt, zeigt, trat nun aber auch hier zu Tage, als man auf die Sache eingehen wollte. Aus Vorsicht hatten sich die Häupter der Verschwörung, welche durch ihre Stellungen Waffen gegen den Cardinal in Händen hatten, bisher immer nur einzeln gesehen, und obwohl bei diesen Zusammenkünften stets Jeder dem Andern versprochen hatte, sein Möglichstes für das gemeinschaftliche Ziel zu thun, so fand sich doch, als die Stunde der Ausführung gekommen war, daß Jeder auf die Andern gerechnet hatte, ohne sich selbst um etwas zu kümmern. Die Fürstin von Ursini sah sich grausam enttäuscht. Im Vertrauen auf ihre unbesonnenen Freunde war sie gekommen, so zu sagen mit der Lunte in der Hand, indem sie der Meinung war, es handle sich nur noch darum, die durch ihre Sorge so mühsam gehöhlte Mine in die Luft zu sprengen. Die stolze Frau verlor indeß nicht den Muth, und ihre natürliche Energie wuchs sogar den vorhandenen Schwierigkeiten gegenüber. Mehrere der Verschworenen, welche das ganze Unternehmen gescheitert wähnten und nur noch die ihnen von Seiten Alberonis drohende Gefahr sahen, sprachen schon davon, daß Jeder still nach Hause gehen möge. Andere sagten nichts, theilten jedoch dieselbe Meinung. Die Fürstin konnte sich nicht verhehlen, daß ein allgemeiner Abfall bevorstand, dem sie um jeden Preis zuvorkommen mußte. Die Au-

genblicke waren kostbar. Würde die Gelegenheit einmal verfehlt, so mochte sie sich so leicht nicht wieder finden, und der Cardinal, dessen Namen schon den ganzen Haß der Ursini entflammte, triumphirte für immer. Allein welches Mittel sollte sie ergreifen, um die steigende Muthlosigkeit zu bekämpfen? Schon gieng es unruhig im Saale zu; alle Anwesenden wollten gleichzeitig sprechen, und Keiner vermochte ungehindert zum Wort zu gelangen.

Ein unerwartetes Ereigniß kam der Fürstin glücklicher Weise zu Hülfe.

In dem Augenblicke, wo fast Alles verloren schien, bewegte sich die Wandtapete, wurde zurückgeschlagen und hereintrat die junge und reizende Mündel der Fürstin Ursini.

Beim Erscheinen des schönen Mädchens verstummte der Lärm wie durch Zauberei, während gleichwohl einige der Anwesenden sich entdeckt und verrathen glaubten und schon die Flucht ergreifen wollten. Ein Wink von Ines hielt sie zurück, und ihnen dann näher tretend, hob sie mit fester und klarer Stimme an:

„Meine edeln Herren, Sie haben nichts zu befürchten, da ich mich Ihnen in keiner feindlichen Absicht nahe; ich komme im Gegentheil, um Ihnen das Mittel zu bieten, das Sie vergeblich suchen, das Mittel zum Sturze Ihres Feindes, der auch der meinige ist.“

Es würde schwer halten, den Eindruck zu beschreiben, den diese Worte in der Versammlung hervorbrachten. Die Fürstin von Ursini eilte erstaunt und erwartungsvoll auf ihre Mündel zu, welcher sich der verliebte Marquis schon genähert hatte, ohne jedoch seine Glückwünsche anders als kalt aufgenommen zu sehen. Die Uebrigen verlangten ungeschümm, das Ines ohne Zögerung das unfehlbare Mittel nennen sollte.

„Ich bin dazu bereit,“ antwortete Donna Ines entschlossen, „allein nur unter drei Bedingungen.“

„Unter welchen? Reden Sie!“ erklang es wie aus einem Munde.

Ines schien zu zögern, indem sie wohl die Tragsweite Dessen erkannte, was sie zu sagen im Begriff stand.

„Nun,“ hob die Fürstin an, „was wartest Du noch, theures Kind?“

„Ich — ich weiß nicht recht, ob ich vor aller Welt —“

„Du kannst ohne Furcht sprechen, mein Kind,“ fiel die Fürstin ein. „Es ist Niemand unter uns, der Deine Mittheilungen nicht hören dürfe.“

„Sie ermächtigen mich zum Reden, gnädige Frau?“

„Ich bitte Dich darum, Ines.“

„Gut denn! Mag mir vor Allen der Herr Marquis von Los Herreros, dessen achtungswürdigem Charakter zu nahe zu treten mich Gott behüten mag, verzeihen, allein die erste Bedingung ist, daß meine Heirath mit ihm nicht stattfindet; als zweite Bedingung stelle ich, daß eine gewisse, von mir zu bezeichnende Person in dieser Beziehung die Stelle des Herrn Marquis einnehmen wird; als dritte endlich, daß wenn die Verschwörung zur Zufriedenheit

aller dabei Bethelligten ausgegangen, die schon erwähnte Person seiner Majestät vorgestellt und zum Geheimsekretär empfohlen wird. Werden diese drei Bedingungen angenommen?“ fügte Ines in halb schüchternem, halb herzhafem Tone hinzu.

Los Herreros wußte nicht, wie ihm geschah; nicht weniger erstaunt als er, suchte Frau von Ursini ihrer Mündel die Unmöglichkeit der gestellten Forderungen zu erklären, indem anstatt zum Gelingen des Unternehmens, sie gerade zu dessen vollständigem Scheitern beitragen würde; denn der Marquis, welchem Ines Hand zur Belohnung werden sollte, würde sich, bei seiner sonstigen Anhänglichkeit zu Alberoni, zweifelsohne von dem Complot zurückziehen, wenn ihm die Aussicht auf den Besitz Ines entginge.

Allein Donna Ines ließ sich weder durch die Bemerkungen noch durch die Drohungen und Bitten der Fürstin irren machen. Sie entgegnete, daß der Marquis bereits zu sehr kompromittirt sey, um jetzt noch von der Verschwörung zurückzutreten, und daß es sein wie aller Uebrigen Heil erfordere, den von ihr gestellten Bedingungen sich zu unterwerfen.

Die Fürstin von Ursini nahm hierauf den Marquis bei Seite, den die übrigen, bei dieser persönlichen Frage unbetheiligten Herren bereits zu überreden versucht hatten, sich im allgemeinen Interesse den Forderungen seiner Braut zu unterwerfen. Der alte und stolze, in seiner Eigenliebe wie in seinem Ehrgeize gekränkte Kammerherr schwur bei allen Heiligen, deren es in Spanien nicht wenige gibt, daß er lieber tausendmal seine Mitwirkung zurückziehen und sich selbst eher nebst den Uebrigen in's Verderben stürzen wolle, als eine solche Schmach ertragen, wie man ihm zumuthete. Sobald jedoch die schlaue Fürstin mit ihm unter vier Augen gesprochen hatte, stand er von seinem Schwur ab, und gab, zur großen Verwunderung aller Andern, seine volle und freie Einwilligung.

Neht verlangte Ines nicht. Sie jog sich auf einige Augenblicke zurück, um den so eben abgeschlossenen Vertrag schriftlich aufzusetzen und die Person benachrichtigen zu lassen, in deren Händen, ihrer Angabe zufolge, das Geschick der Verschwörung lag.

Eine halbe Stunde später wurde Feliciano, dessen Namen und Wohnung Ines angegeben hatte, in die Versammlung eingeführt. Furchtsam und besangen wie er war, wußte Feliciano nicht im Geringsten, was man von ihm wollte, sondern gehorchte nur blindlings der von Ines erhaltenen Weisung, zu erscheinen. Der Eintritt des jungen Baccalaureus verursachte allgemeines Staunen.

VII.

V e r r a t h .

Bei dem Anblick Felicianos fühlten sich die adeligen Verschwörer ebenso überrascht als unangenehm berührt. Man hatte eine Heldengestalt von hohem Wuchse und breiter Stirn, mit dichtem Schnurrbarte und unerschrockenem Aussehen erwartet, und statt dessen sah man jetzt einen jungen Mann mit

langem Haar, blauen Augen, schüchternem Blicke und sanfter Stimme vor sich.

Man glaubte sich durch Ines hinter's Licht geführt, so daß neue Befürchtungen aufstiegen. Gleichwohl wollte man erst weitere Aufklärungen erwarten. Feliciano ließ seinen staunenden und furchtsamen Blick ringsum schweifen, ohne jedoch über die Versammlung, in welcher er sich auf Befehl seiner angebeteten Geliebten befand, in's Klare zu kommen.

Der Herzog von Escalona, der in seiner Eigenschaft als Herr des Hauses den Vorsitz in der Versammlung führte, ließ Feliciano näher herantreten und begann ein Verhör mit ihm. Er frug ihn nach Namen, Wohnung, Stand und was dergleichen mehr ist. Er legte ihm hierauf das Wohl, die Ehre und Zukunft Spaniens, das sein zweites Vaterland, seine zweite Mutter sey, an's Herz, und dem er sich, obwohl Italiener von Geburt, auszuopfern verpflichtet sey. Hierauf gieng der Herzog auf den eigentlichen Gegenstand, welcher Felicianos Anwesenheit veruracht, über.

„Ohne Zweifel,“ fuhr er langsam fort, „hat man Sie bereits über den Zweck unseres Hierseyns in Kenntniß gesetzt.“

„Gnädiger Herr,“ stotterte der Baccalaureus, „ich —“

„Sie wissen, daß wir nur im Interesse des Thrones handeln!“

„Wenn Sie mir erlauben wollen, gnädiger Herr —“

„Daß wir von den reinsten und loyalsten Absichten bewegt werden.“

„Aber, gnädiger Herr, gestatten Sie mir —“

„Sie werden ferner unterrichtet seyn, von welcher hohen Wichtigkeit das ganze Unternehmen ist!“

„Gnädiger Herr,“ setzte Feliciano abermals an, während ihn der Herzog wie jedes Mal unterbrach, „Man wird Ihnen auch nicht verhehlt haben, daß Sie, komme, was da wolle, das unverbrüchlichste Schweigen beobachten müssen.“

„Oh, gnädiger Herr, und wenn man mich auf die Folter spannte, man würde mir kein Wort entreißen; es wäre dieß geradezu unmöglich und eben aus diesem Grunde —“

„Es wird Ihnen gesagt worden seyn,“ fuhr der Herzog fort, „und ich glaube Ihnen wiederholen zu müssen, daß der Verrath unerbittlich bestraft wird.“

„Der Verrath ist ein abscheuliches Ding. Allein um ihn begehen zu können, müßten zuvor Eure Excellenz —“

„Der Tod wird den Meineidigen überall erreichen!“

„In diesem Falle, gnädiger Herr, ist mein Leben in voller Sicherheit, denn —“

„Antworten Sie,“ sprach der Herzog von Escalona weiter, „kennen Sie keine der erlauchten Personen, die hier anwesend sind?“

Feliciano ließ seine Blicke im ganzen Kreise herumgehen und machte dann ein verneinendes Zeichen.

„So schwören Sie denn,“ fuhr der Herzog fort, indem er seinen Degen, dessen Griff ein Kreuz bildete, auf die Tafel legte, „schwören Sie auf dieses heilige Zeichen, weder Das, was Sie bereits wissen,

noch was Sie weiter erfahren werden, je irgend Jemandem anzuvertrauen.“

Feliciano, der über dieses feierliche Auftreten Anfangs erschrocken war, wußte nicht recht, welchen Entschluß er fassen sollte. Alles, was er sah und hörte, war für ihn ein Räthsel, das er vergeblich zu lösen suchte. Doch erinnerte er sich schließlich, daß die Person, welche bisher das Wort geführt, ihm noch weitere Mittheilungen angekündigt hatte, und da, seiner Meinung nach, diese weitem Mittheilungen ihn vielleicht aus diesem Labyrinth führen möchten, so legte er die Hand auf den Degen und sprach ein vernehmliches: „Ich schwöre es!“ „Es wird überflüssig seyn,“ bemerkte der Herzog, „Sie daran zu erinnern, daß jeder gute Castilianer — und Sie sind jetzt ein solcher — mit dem Leben für sein Wort einsteht.“

„Durchaus überflüssig.“

„Sehr gut. Jetzt aber setzen Sie uns Alles auseinander, was Sie wissen.“

„Alles, was ich weiß?“ meinte Feliciano. „Ja, aber über wen? und über was?“

„Ueber die Person, zu deren Sturz wir uns vereinigt haben.“

„Allein, gnädiger Herr, was wollen sie denn eigentlich, daß ich Ihnen auseinander setzen soll?“

„Alles, was Sie wissen, Alles, ohne auch nur die geringfügigste Kleinigkeit zu vergessen.“

„Das würde mir wirklich schwer fallen.“

„Fürchten Sie etwa, sich bloß zu stellen? Sie befinden sich hier in guter Gesellschaft und können vollkommen ruhig seyn.“

„Daran zweifle ich durchaus nicht. Allein —“

„Wie? Was kann Sie noch zurückhalten?“

„Der einfachste Grund von der Welt.“

„Und der wäre?“

„Weil, gnädiger Herr,“ versetzte der Baccalaureus demüthig, „man als erste Bedingung etwas wissen muß, um Aufschluß geben zu können, und weil ich, arm und gänzlich unbekannt in Madrid, durchaus nichts von Dem weiß, was Sie, wie es scheint, von mir zu erfahren wünschen.“

Bei diesen Worten erhob sich ein lautes Murren, Alle sprangen wüthend auf. Was bei Feliciano die Folge seiner Unwissenheit und Naivetät war, wurde für List und Unverschämtheit gehalten, und wenig fehlte, so hätten sich einige der adeligen Herren im ersten Augenblick zu thätlichen Mishandlungen gegen den jungen Mann hinreißen lassen. Der Herzog von Escalona warf einen drohenden Blick auf den armen Baccalaureus und sagte:

„Vergessen Sie nicht, vor wem Sie stehen und mit wem Sie sprechen. Sie befinden sich vor den erlauchtesten Herren Spaniens, denen Sie die tiefste Ehrerbietung zu zollen verpflichtet sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Tages . Ereignisse .

— Die Zeichen im Osten sind im neuen Jahre noch eben so zweideutig, wie im alten. Dem Frie-

den Gewächs in Constantinopel geht's wie dem Weingewächs in Thüringen: sieht aus wie Wein und Friede, ist's aber nicht. „Der türkische Divan“, berichten die Telegraphen, „hat die Ermächtigung zu Friedensverhandlungen erteilt, der Sultan wünscht sehr den Frieden, der Friedensmann Halil Pascha ist in das Ministerium eingetreten, Reschid Pascha will Friedensverhandlungen eingehen.“ Das lautet alles friedlich; aber die Bedingungen heben allen Frieden wieder auf; denn sie sind und bleiben auch nach den neuesten Nachrichten: Sofortige Räumung der Moldau und Walachei, Unabhängigkeit der Pforte. Das geht Rußland, wie Jedermann mit Händen greift, nicht ein. In Constantinopel selbst ist der Frieden nicht populär trotz aller Noth des Krieges und der Theuerung.

— Nach einer telegraphischen Depesche hat der französische Minister des Auswärtigen erklärt, daß die vier Mächte der Wiener Conferenz in Uebereinstimmung anerkannt haben, es konstituierte die Besetzung der Donaufürstenthümer durch russische Truppen eine erste Verletzung der Integrität des ottomanischen Gebietes; daß die Integrität dieses Gebietes in Folge der Kriegschancen noch weiter verletzt werden könne. Deshalb seyen die kombinierten Flotten befehligt, in das schwarze Meer einzulaufen, um zu verhindern, daß das Gebiet und die Flagge der Türkei neuen Angriffen von Seite Rußlands ausgelegt würden. — Uebrigens scheint das Glück der Türkei den Rücken gekehrt zu haben, denn es kommen schon wieder Hiobsbotschaften vom Kaukasus her. Fort Nikolas ist von den Russen erstürmt und eingenommen, auch Aliska ist entsetzt, wobei die Türken eine bedeutende Niederlage erlitten und 12 Kanonen verloren. — Von der Donau nichts Neues, weil Frostwetter und mit Schnee untermischter Regen die Kriegsoperationen erschweren. Indessen herrscht in und um Krajova reges Kriegsgetümmel, und es soll für die nächsten Tage ein entscheidender Schlag gegen die Türken bei Kalafat ausgeführt werden. — Die russische Armee in Asien hat sich gegen ihre Heerführer empört. Die Russen überall siegreich, haben die türkische Seefestung Datum genommen. — Der russische Kaiser soll die Vermittlungsnote verworfen haben und mit der Pforte nur direkt unterhandeln wollen. — Ein Unglück für die Türken ist, daß die orientalische Pest nicht nur in Constantinopel, sondern auch in Alexandrien, Smyrna, Kandia u. s. w. herrscht.

— Paris, 4. Jan. Ueber die Absichten des Kaisers Nikolaus kann kein Zweifel mehr obwalten. Die in Frankreich und England lebenden russischen Familien haben am 2. Jan. die Mittheilung erhalten, daß sie so schnell als möglich ihre Rückkehr nach Rußland zu bewerkstelligen haben. Die in Fontainebleau lebende russische Fürstin Trubekoi hatte bereits vor acht Tagen davon Wind bekommen, glaubte jedoch nicht, daß die Sache so nahe sey. — Die russischen Gesandten in Paris und London haben wichtige Depeschen aus Petersburg erhalten und es wird mir versichert, daß dieselben sehr energischer Natur sind. Die Herren v. Brunnow und Risseff sollen ermächtigt seyn, ihre Pässe zu ver-

langen, sobald ihnen das Einlaufen der vereinigten Flotten in's schwarze Meer offiziell eröffnet seyn wird. — Die Befehle zum Auslaufen der Flotten in's schwarze Meer sind von Paris und London abgegangen. Ich weiß nicht, durch welchen Zufall sich der englische Courier mit seinen Depeschen verspätete; Thatsache aber ist, daß der englische Courier drei Tage später Marseille verließ. Admiral Dundas erhält also drei Tage später als Admiral Hamelin den Befehl zum Auslaufen, was eine Verspätung hervorrufen dürfte, die in Constantinopel vielfach gebedeutet werden wird. — Der vorgestrige Empfang in den Tuilerien war durchaus nicht so glänzend, als man es erwartet. Die Damen hatten gleich vom Anfang an gegen die Einführung der Schleppe Verwahrung eingelegt und es stellte sich heraus, daß die meisten Damen nicht erschienen. Die Kaiserin selbst gieng mit strahlendem Beispiel voran und trug ein himmelblaues Kleid, dessen ungeheurer Schleppe von den Hofdamen Herzogin von Bassano und Marquise Lejay-Marnezia getragen wurde. Da sich die Damen höheren Ranges nicht zu Schleißen begaben wollten, so sah man sich gezwungen, Damen niedrigeren Ranges einzuladen. So prunkte Mab. Montaur, Gemahlin des sehr reichen Geldwechslers aus dem Palais royal in den glänzenden Sälen des Schlosses. (Fr. 3.)

— Paris, 7. Jan. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, durch welches 40,000 Mann von der Dienstklasse des Jahres 1852 zur Ausfüllung der Lücken im Heere einberufen werden; ihre Enthebung von der Dienstpflicht würde im Jahre 1856 erfolgen. (Tel. Dep. v. Fr. 3.)

— Petersburg, 31. Dez. Die Kaufmannschaft von Moskau hat, um ihre ehrerbietige und unwandelbare Treue an S. K. M. durch ein äußeres Zeichen zu bezeichnen, beschlossen, aus ihrem gemeinschaftlichen Kapitale 36,000 Silberrubel zur Erbauung von 180 Artilleriewagen herzugeben. Der Adel des moskautschen Guberniums stellte in derselben Bestimmung 340 Zugpferde nebst Geschirren zur Verwendung in dem Kriege gegen die Türken. Der Kaiser nahm diese Opfer als ein neues Zeichen der Ergebenheit und Anhänglichkeit mit Dank an. Am 9. Dezbr. sind in Odessa auf dem Dampfschiffe „Cherones“ und dem Transportschiffe „Liman“ 297 bei der Affaire vor Sinope gemachte türkische Gefangene aus Sebastopol angekommen. (Fr. 3.)

— Eine Nachricht der größten englischen Zeitung, der Times, macht außerordentliches Aufsehen. In Stockholm, der Hauptstadt Schwedens, erzählt sie, sey eine russische Note angekommen, welche der schwedischen Regierung „befehle“, ihre Häfen gegen englische und französische Schiffe zu schließen. Der schwedische Hof sey russisch gesinnt, das Volk aber, wie überall, feindlich gegen Rußland. In Stockholm herrschte die größte Aufregung. — Eine halb bestätigende Nachricht bringt das Stockholmer Aftonbladet: Es sey dem geheimen Reichstagsauschuß eine königliche Mittheilung gemacht worden, wonach für den Kriegsfall strenge Neutralität beschlossen und mit Dänemark ein Vertrag wegen

gemeinschaftlicher Seeoperationen abgeschlossen worden ist.

— Schnee und Kälte haben ihre zahlreichen Opfer geholt. Eine Menge Leute, Musikanten, Händler, Mühlburden, Handwerksburden, Bettler haben sich im Schnee verirrt und sind erstorben. Die Gotha'sche Zeitung erzählt allein aus der Nähe 10 Fälle. — Am letzten Tage des alten und dem ersten des neuen Jahres waren die Eisenbahnzüge fast durch ganz Deutschland und weiter hinaus stecken geblieben oder schlichen wie die Schnecken; es war an kein Zueinandergreifen der Züge und mit den Posten zu denken und Mancher mußte wie in den Zeiten der Reichspost drei Tage auf seine Zeitungen und Briefe warten.

— Aus Thüringen, 5. Jan. Aus allen Theilen Thüringens laufen die traurigsten Nachrichten von Unglücksfällen ein, welche bei Gelegenheit des furchtbaren Schneesturmes an den Abenden des 30. und 31. v. M. sich zugetragen haben. So sind im Herzogthum Gotha allein an jenen beiden Abenden 10 Personen erstorben, unter diesen mehrere Ernährer zahlreicher Familien. An einigen Orten sind Frachtfuhrleute verunglückt, welche der Sturm auf freiem Felde überraschte und in haustiefe Schneewehen begrub.

— Mainz, 4. Jan. Gestern Abend ist auch bei unserer Stadt der Rhein zugegangen. — Die verfloffene Nacht hindurch hatten wir ungeheuren Schneefall, der noch jetzt fortduert und bereits ein solches Schneelager in den Straßen hervorgebracht, wie hier seit Menschengedenken keines gesehen wurde. Die Kommunikation innerhalb der Stadt ist dadurch ungemein erschwert, und wenn man die auf den Dächern aufgethürmten Massen betrachtet, so muß man es geradezu für gefährlich halten, die Straßen zu passieren, auf welche jeden Augenblick die Dachlaminen herabstürzen können.

— Karlsruhe, 4. Januar. Seit gestern Abend ist die Verbindung mit dem Unterland völlig unterbrochen. Der gestern Abend um 6 1/2 Uhr nach Heidelberg abgegangene Bahnzug blieb in Folge eines eingetretenen furchterlichen Sturmes mit Schneewehen zwischen Wiesloch und Heidelberg in der Weise stecken, daß er mit Anwendung von 3 entgegengegangenen Hilfsmaschinen und der angestrengtesten Arbeiten der in der Nacht von allen Seiten aufbotenen Mannschaft nicht flott gemacht werden konnte. Erst heute Morgen 11 Uhr gelang es, die im Zuge befindlichen Reisenden mittelst Schlitten nach Heidelberg zu bringen. In Folge dieses Vorfalls konnten auch keine Züge von Heidelberg hierherzu abgehen. Trotz der Bemühungen der Bahnbeamten und der Hülfe aller Nachbargemeinden wird voraussichtlich selbst im besten Fall die Kommunikation vor Morgen Mittag schwerlich wieder hergestellt werden können. (Fr. Pst.)

— Eisenach, 2. Jan. Die Herzogin von Orleans hatte gestern auf einer Schlittensfahrt einen Unfall, der ihr leicht das Leben hätte kosten können. In Folge des Losreisens der sogenannten (die Deichsel haltenden) „Mutter“ schob sich nämlich diese zurück, so daß die Pferde sich

bäumten und den Schlitten umwarfen. Glücklicherweise war es an einer Stelle, wo die Herzogin mit dem bloßen Schrecken davon kam. Eine Familie, die hierauf ebenfalls zu Schlitten ankam, bat die hohe Frau, sich desselben zur Rückfahrt zu bedienen, was diese auch dankbar annahm. In der Begleitung der Herzogin befand sich außer einer Hofdame der ebenfalls hier wohnhafte General Beauvoisin (Kriegsminister unter Louis Philipp). Die Pferde giengen noch mit dem Schlitten durch, und konnten erst vor der Stadt angehalten werden. Wenn man sich des Unglücks erinnert, welches die Herzogin in der Schweiz hatte, sowie des Sturzes von einem Pferde vor längerer Zeit hier, und insondere des unglücklichen Ende des Herzogs von Orleans, so wird man es begreiflich finden, daß der gestrige Vorfall die hohe Frau sehr angegriffen und in der ganzen Stadt, der sie durch ihre Wohlthätigkeit eine zweite heilige Elisabeth ist, die tiefste Theilnahme erregt hat. (Fr. 3.)

— Das Leiden, an dem der General v. Radowiz gestorben ist, war nicht der Magenkrebs, wie einige Aerzte behauptet hatten, sondern, wie die Sektion ergab, ein Geschwür in den Eingeweiden.

— In Leipzig ist der reiche Seidenhändler Schletter gestorben und hat seine bedeutende Gemäldesammlung, die man auf 100,000 Thaler schätzt, nebst seinem Wohnhause der Stadt mit der Bestimmung vermacht, aus dem Hause ein städtisches Museum zu machen. Den Armen der Stadt hat er ein Legat von 25,000 Thlr. ausgesetzt.

— Aus Baden, 2. Jan. In Bruchsal hat ein dieser Tage vor dem Schwurgerichtshof stattgehabter großer Brandstiftungsprozeß, dessen Verhandlungen 5 Tage lang dauerten und wobei an 120 Zeugen abgehört wurden, großes Aufsehen erregt. 6 Personen hatten im Komplott in der Nacht vom 8/9. Februar 1848 das Städtchen Oppenau an verschiedenen Orten angesteckt und bedeutenden Schaden angerichtet, theils um als Handwerker sich Verdienst durch den Wiederaufbau zu schaffen, theils um die Feuerversicherungs-Gesellschaft Phönix zu prellen. Erst jetzt, also nach länger als 5 Jahre, ertheilte sie die strafende Gerechtigkeit. Einer wurde wegen Theilnahme an der Verbindung zur Brandstiftung zu 7 1/2 Jahren, die andern wegen Brandstiftung selbst, darunter eine Frau, zu 15 bis 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt. (D. 3.)

— In London sind jetzt die Armenhäuser so überfüllt, daß man kaum mehr Raum hat, die Armen unterzubringen. An den Weihnachtstagen wurden grade 100,000 Arme gespeist.

— Stuttgart, 6. Januar. Die durch die Nachrichten der letzten acht Tage über die orientalischen Angelegenheiten erneuerten Friedenshoffnungen sind auch bei uns in der Geschäftswelt mit Vergnügen aufgenommen worden, da nicht zu läugnen ist, daß sofern, wie auch die diesfalligen Wirren stehen, die Erhaltung des Friedens eben doch mehr oder minder auf die Geld- und Creditverhältnisse und damit auf das Geschäftsleben im Allgemeinen insuliren, obgleich nicht behauptet werden will und

kann, daß die Geschäfte im Ganzen schwächer gehen, als sonst in dieser Jahreszeit. Die allerneuesten Berichte aus dem Orient scheinen jedoch noch immer keine festen Anhaltspunkte für baldigen Abschluß des Friedens zu geben.

Im „Württembergischen Musterlager“ sind neuere Muster und Zeichnungen von Weißstickereien von Paris eingetroffen und zur Ansicht aufgelegt. Die neueren Muster von Webstoffen verschiedener Art werden in reichhaltiger Sammlung wieder zur Benützung aufgelegt; die ersten Muster sendungen von Wollstoffen, Seide- und Webstoffen sind bereits angekommen. (Gew.-Bl.)

Die Centralstelle für die Verkehrsanstalten veröffentlicht eine neue Transportordnung u. für die Eisenbahn. Nach derselben ist u. A. die Einrichtung getroffen worden, daß zwischen folgenden Stationen der württembergischen Bahn, als: Heilbronn, Bruchsal, Bretten, Mühlacker, Ludwigsburg, Stuttgart, Cannstatt, Eßlingen, Plochingen, Göppingen, Süssen, Ulm, Biberach, Ravensburg, Friedrichshafen einerseits und den großh. badischen Güterstationen Basel, Gailingen, Freiburg, Dinglingen, Lahr, Offenburg, Kehl, Baden, Karlsruhe, Bruchsal, Heidelberg u. Mannheim andererseits Frachtgüter in ganzer Fracht und mit demselben Frachtbrief unmittelbar versendet werden können, sowie auch durch Vermittlung der beiderseitigen Güterstationen in Bruchsal direkter frankirter und unfrankirter Gütertransport zwischen allen württembergischen Güterstationen einerseits und allen Güterstationen der großh. badischen Bahn, des mitteldeutschen Eisenbahnverbands und der Taunus-Hanauer und Offenbacher Eisenbahn andererseits ohne Dazwischentreten von Expediteuren mit bestimmten Lieferzeiten und festen Frachtsätzen stattfindet. Die wichtigsten Verbandstationen des mitteldeutschen Eisenbahnverbands sind außer den badischen: Frankfurt, Kassel, Erfurt, Weimar, Leipzig, Magdeburg, Dresden, Berlin, Lübeck, Rostock u. Hamburg.

Vom oberen Neckar, Anfangs Januar. Die Verwaltung der K. Gewehrfabrik in Oberndorf steht gegenwärtig mit den schweizerischen Behörden in Unterhandlung wegen einer großartigen Waffenlieferung, die mehrere tausend Büchsen umfassen soll. Ohne Zweifel steht mit diesen Ausichten der Umstand in Verbindung, daß der badischen Regierung 500 Stück Musketen-Reparaturarbeit ungesertigt zurückgegeben werden. Diese Musketen sind die überall zusammengelesenen Rudera der Revolutionsarmee vom Jahr 1849. Die letzte Lieferung von Pistolen für die badischen Dragoner soll zur vollkommenen Zufriedenheit der Militärbehörden ausgefallen seyn.

Herrenberg, 4. Januar. In Folge des starken Schnees ist am Abend des Neujahrs leider ein von Tübingen auf dem Heimweg befindliches Mädchen aus Thailfingen, 23 Jahre alt und kräftiger Natur, in der Nähe des heimatlichen Dorfes,

mit dem Angesicht auf dem schneeigen Boden liegend, erfroren gefunden worden. Ein abgeknittetes Apfelbaumstammchen, welches sich die Ermattete zur Stütze erkor, vermochte nicht die erlöschende Lebenskraft zu stählen. (S. M.)

Stuttgart, 9. Jan. Der heutige Tag ist ein Tag frommer und wehmüthiger Erinnerung für jeden guten Württemberger, vor 33 Jahren war es ein Tag tiefempfundener allgemeiner Landes- trauer, indem an demselben vor 33 Jahren die erste Gemahlin S. M. des Königs, die Königin Katharina, die unermüdete Wohltäterin der Armen, unerwartet schnell durch den Tod von dieser Welt abgerufen wurde.

Bäcknang. [Brodtaxe.]
8 Pfund Kernbrod kosten 40 kr.
Den 9. Jan. 1854. Königl. Oberamt.
Hörner.

Bäcknang. Frauenverein am Mittwoch Nachmittag den 11. dieß im großen Rathhause.

Mittwoch Stern.
Wahl eines neuen Ausschusses.



Winnenden. Naturalienpreise v. 5. Jan. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	10	54	10	22	9	—
" Roggen . . .	16	—	15	48	—	—
" Gerste . . .	16	—	15	45	—	—
" Haber . . .	7	—	6	44	6	12
1 Eimer Weizen . . .	2	42	2	40	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	2	30	2	24	2	16
" Erbsen . . .	3	30	3	9	—	—
" Linsen . . .	3	30	3	12	—	—
" Wicken . . .	1	40	1	36	1	20
" Belschorn . . .	2	30	2	15	2	12
" Ackerbohnen . . .	2	24	2	12	2	—
1 Maas Hirsen . . .	—	16	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 7. Jan. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	36	—	—	25	35
" Dinkel . . .	10	24	9	52	9	—
" Weizen . . .	26	45	—	—	22	24
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	16	—	—	—	13	30
" Gemischt . . .	24	30	—	—	—	—
" Haber . . .	6	30	—	—	6	12



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bäcknang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

gleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäcknang und Umgegend.

N^{ro.} 4. Freitag den 13. Januar 1854.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bäcknang. [An die Gemeindebehörden.] Nachstehender Erlaß des K. Verwaltungsraths der Gebäude-Brand-Versicherungs-Anstalt wird den Gemeindebehörden zur strengsten Nachachtung insinuiert.
Den 8. Januar 1854. Königl. Oberamt. Hörner.

Der K. Verwaltungsrath der Gebäude-Brand-Versicherungs-Anstalt an das K. Oberamt Bäcknang.

1) Das K. Ministerium des Innern hat durch Entschliebung vom 20. v. Mts. in Betreff der den Pfandgläubigern gegen den willkürlichen Austritt ihrer Pfandschuldner aus der allgemeinen Brand-Versicherungs-Anstalt zu gewährenden Sicherheit verfügt, daß in Fällen, wo der Eigentümer eines verpfändeten feuergefährlichen Gebäudes aus der Landes-Anstalt gegen den Willen des Pfandgläubigers auszutreten beabsichtigt, dem Letztern das Recht eingeräumt werde, im Namen und an der Stelle des Eigentümers vorläufig die Versicherung des Gebäudes fortzuführen, so daß ohne Gefahr für den Gläubiger die Regelung des streitigen Privatrechts-Verhältnisses auf Anrufen der Beteiligten von den Gerichten erfolgen könne.

Indem man Solches dem Oberamt zur eigenen Nachachtung und zur Eröffnung an die Gemeindebehörden zu erkennen gibt, wird demselben weiter bemerkt, daß die von dem Pfandgläubiger gegen den Willen des Eigentümers eingeleitete Versicherung der verpfändeten Gebäude in der allgemeinen Brand-Versicherungs-Anstalt nicht derjenigen Aufnahme in die Anstalt gleich geachtet werden kann, welche nach Art. 1 des Gesetzes vom 14. März v. J. den spätern Rücktritt ausschließt.

Auch wird das Oberamt angewiesen, in allen Fällen, wo der Eigentümer aus der Landes-Anstalt austritt, und der Pfandgläubiger die Versicherung bei derselben seinerseits fortführt, mit Sorgfalt darüber zu wachen, daß nicht von dem Eigentümer gleichzeitig das betreffende Gebäude in anderweitige Versicherung gegeben werde.

Der Austritt des Eigentümers und die Fortführung der Versicherung durch den Pfandgläubiger ist in das Brand-Versicherungs-Cataster bei der Nummer des betreffenden Gebäudes einzutragen.

Wenn der Pfandgläubiger die Versicherung vor Ablauf des Kalenderjahrs wieder aufhebt, so ist er gleichwohl für die ganze Verwaltungsperiode eines Jahrs zur Bezahlung der Umlage verpflichtet.

Bei diesem Anlaß wird von dem Verwaltungsrathe ferner angeordnet:

2) Die Gemeindebeamten haben die Unterpfandsbehörde nicht bloß von dem Austritt eines Gebäudes aus der allgemeinen Brand-Versicherungs-Anstalt, sondern auch davon unverweilt in Kenntniß zu setzen, wenn der Brand-Versicherungs-Anschlag eines Gebäudes, sey es auf Verlangen des Eigentümers oder von Amtswegen, entweder bei der jährlichen Catasterrevision oder bei außerordentlicher Einschätzung herabgesetzt wird.
Stuttgart, den 3. Januar 1854. C a m e r e r.